

# VU Research Portal

## Bruderliebe und Feindeshasz

Bouman-Komen, G.H.

2009

### **document version**

Publisher's PDF, also known as Version of record

[Link to publication in VU Research Portal](#)

### **citation for published version (APA)**

Bouman-Komen, G. H. (2009). *Bruderliebe und Feindeshasz: Eine Untersuchung von fruhen Zinzendorftexten (1713-1727) in ihrem kirchengeschichtlichen Kontext.*

### **General rights**

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

### **Take down policy**

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

### **E-mail address:**

[vuresearchportal.ub@vu.nl](mailto:vuresearchportal.ub@vu.nl)

## 22. Einige Gedichte

### 22.1. Müheloses und mühseliges Lieben

In dem neunstrophigen Gedicht "Auf eines Freundes Jahrs-Tag" (1722)<sup>1600</sup> wird auf einfache Weise direkt etwas über Bruderliebe ausgesagt:

*Christi Liebe, Einfalt, Wahrheit,  
Und der Bruder-Liebe Band,  
Die bestehn in Krafft und Klarheit  
Hier und auch im Vaterland.<sup>1601</sup>*

Der Begriff Bruderliebe erscheint in diesem Gedicht in der Kombination "der Bruder-Liebe Band". Bruderliebe hat also eine verbindende Kraft. Sie wird hier in einem einzigen Satzteil zusammen mit "Christi Liebe", "Einfalt" und "Wahrheit" genannt. Daraus geht hervor, daß es im Text einen engen Zusammenhang zwischen diesen Begriffen gibt.

Die Liebe von Christus für die Menschen soll unlöslich mit der Liebe der Menschen für Christus verbunden sein:

*Christi wohl-geprüfte Liebe  
Gegen seine Lämmerlein  
Fordert gleiche Liebes-Triebe:  
Er ist unser, wir sind sein.<sup>1602</sup>*

Die Kinder Gottes sind Jesu "Lämmerlein", ebenso wie Jesus das "Gottes-Lämmelein" ist.<sup>1603</sup> Jesus ist auch der "Seelen Weide" und die "höchste Lieblichkeit".<sup>1604</sup> Die Liebe der Menschen für Christus ist die Basis aller Arten zwischenmenschlicher Liebe:

*Christum lieben ist die Kette,  
So die Freundschaft veste macht<sup>1605</sup>  
...  
Christum lieben macht die Banden  
Aller andern Liebe fest:  
Aber alles wird zu Schanden,  
Was sich hier nicht gründen läst.<sup>1606</sup>*

"Christum lieben" kommt in diesem neunstrophigen Gedicht siebenmal vor. Es ist die

---

<sup>1600</sup> *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 16, geschrieben zum 12. Mai 1722. In leicht geänderter Form wird der Text jetzt noch gesungen (*Gesangbuch 1982*, Nr. 662).

<sup>1601</sup> *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 16, VIII, 1-4.

<sup>1602</sup> *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 16, III, 1-4.

<sup>1603</sup> *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 16, III, 2; Nr. 16, IX, 5.

<sup>1604</sup> *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 16, IX, 1-2.

<sup>1605</sup> *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 16, II, 1-2.

<sup>1606</sup> *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 16, VII, 1-4.

"Crone aller Gaben".<sup>1607</sup> Man kann darauf Häuser bauen, die sturmbeständig sind.<sup>1608</sup>  
Wenn man Christus gemeinsam liebt, wird das Leben leicht:

*Liebt man Christum um die Wette,  
Wird der Lauff mit Lust vollbracht*<sup>1609</sup>

...  
*Schafe wissen nichts von Müh,  
Christus hebt und trägt sie*<sup>1610</sup>

...  
*Und die gantze Himmels-Reise  
Ist der Liebe JESu voll:  
Alle Weg und Stege sind  
Vor ein seligs Gnaden-Kind  
Auf das Beste zubereitet,  
Daß es ja nicht etwa gleidet.*<sup>1611</sup>

Die Liebe für Christus lehrt einen, wie er klug handelt (IV,2), heilig lebt (V,2) und in der Liebe wächst (V,6). Kurz:

*Alle gute Werck und Triebe  
Würckt die muntre JESus-Liebe.*<sup>1612</sup>

Die Freudigkeit und Mühelosigkeit, die durch die Worte zum Ausdruck kommen, werden durch den auffallend heiteren Rhythmus des Gedichtes gesteigert.

Ebenso wie in dem vorhin besprochenen Gedicht "Auf eines Freundes Jahrs-Tag" (1722) werden in dem Gedicht "Bey einer Visite von dem itzigen Herrn Abt zu Bergen in Dresden" (1726)<sup>1613</sup> Bruderliebe und Christusliebe mit Freude in Zusammenhang gebracht:

*Du*<sup>1614</sup> *willst, daß unsre Hertzen dir,  
Mit Lob-Gesängen und mit Liedern,  
Ins Creutztes reiches Blut-Revier,  
Und mitten unter unsern Brüdern,  
Bey aufgestiegener Frölichkeit,  
Die ersten Früchte zinsen sollen.*<sup>1615</sup>

...  
*Nimm unsern frohen Sinn,  
In diesem Liede hin...*<sup>1616</sup>

---

1607 VIII,7.

1608 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 16,VI,3-4.

1609 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 16,II,3-4.

1610 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 16,III,3-6.

1611 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 16,IV,3-8.

1612 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 16,V,7-8.

1613 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 50.

1614 Mit diesem "Du" ist Gott, der "König aller Welt", gemeint (siehe *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 50,I,9).

1615 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 50,II,1-6.

1616 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 50,II,9-10.

Während aber in dem Gedicht aus dem Jahre 1722 die Liebe und Freude mit Mühelosigkeit verknüpft werden, werden sie in dem Gedicht aus dem Jahre 1726 gerade mit der Notwendigkeit eines mühevollen Ringens verknüpft:

*Ihr Herten, die da reine Lieb  
In Christo JESu fest verknüpfet,  
Der aufgeregte Liebes-Trieb,  
(So heftig ihn das Bruder-Band  
In JESu Liebes-Arme ziehet,  
So sehr auch nach dem Vaterland,  
Sein sehnliches Verlangen glühet;)  
So trüg erweist er<sup>1617</sup> sich,  
So wenig ritterlich,  
Wenns an ein rechtes Ringen gehet,  
Wenn unversehner Kampf,  
Und unbequemer Dampf,  
Ihm vor den blöden Augen stehet.<sup>1618</sup>*

Dann folgt der feste Entschluß, das Joch Christi zu tragen:

*Wir wollen diesen Abend noch  
Uns dieser Trägheit schämen lernen,  
Und uns von JESu sanftem Joch  
Nicht einen Augenblick entfernen...<sup>1619</sup>*

Leiden und Freuden gehen miteinander einher: Fröhlichkeit und Lobgesang werden mit dem "Blut-Revier" des Kreuzes in Zusammenhang gebracht.<sup>1620</sup> Das Leiden Jesu soll die trägen Menschen wecken,<sup>1621</sup> wer wie Jesus die Beschwerden des Kreuzes auf sich nimmt, wird belohnt.<sup>1622</sup> Das `Wir' betet:

*Nimm unsre Seelen an,  
Laß sie in deinen Schmetzen weyden.<sup>1623</sup>*

## 22.2. Zorn Gottes und menschliche Mühe

Der verstorbene Bruder, der in dem Gedicht "Auf Heinrich des Andern Promotion zur Ruhe in die Hand Gottes" (1722)<sup>1624</sup> geehrt wird, gehört zum Geschlecht Reuß-Plauen und ist Graf in Obergreiz.<sup>1625</sup> Er ist zeit seines Lebens ein vorzüglicher Mensch, ein

1617 "[E]r" (*Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 50,III,9) ist der "aufgeregte Liebes-Trieb" (Nr. 50,III,3).

1618 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 50,III.

1619 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 50,IV,1-4.

1620 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 50,II,2-4.

1621 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 50,IV,9-11.

1622 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 50,IV,5-8.

1623 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 50,IV,13-14.

1624 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 22.

1625 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 22,I,1-3. Siehe auch "22.5. Der historische Kontext".

Wiedergeborener,<sup>1626</sup> ein Vater für seine Untertanen.<sup>1627</sup> Er ist wie ein Zederbaum, den Gott aus einem edlen, hoffnungsvollen Reis hat heranwachsen lassen.<sup>1628</sup> Es ist kaum zu verstehen, daß Gott einen solchen Menschen frühzeitig aus dem Leben weggerückt hat.<sup>1629</sup> Dennoch findet das `Ich' eine Erklärung:

*Und ach! was ist es nicht vor ein gewisses Zeichen,  
Daß du erzürnet seyst, gerechter Jehovah:  
Wenn so ein Riß geschicht, so ist der Fall gar nah,  
Der Fall, da Stadt und Land aus ihrer Feste weichen,  
Ein löblicher Regent von seiner Hut entrückt,  
Bezeiget, daß es sich zum Untergange schickt.*<sup>1630</sup>

Gott ist erzürnt. Das `Ich' erklärt weiter: Heinrich ist "der gantzen Wolcke Zeugen" gefolgt.<sup>1631</sup> Diese Zeugen preisen das Lamm.<sup>1632</sup> Ab und zu beliebt es der "Sonne", mit der Gott gemeint ist, einen Tropfen sanft in ihre Klarheit aufzunehmen.<sup>1633</sup> Durch den frühen Tod hat Gott den Verstorbenen vor dem "süssen Giff der Heucheley" bewahren wollen.<sup>1634</sup> Dadurch hat der Verstorbene "gesieget".<sup>1635</sup> Dennoch bricht den zurückgebliebenen Geschwistern das Herz.<sup>1636</sup> Das `Ich' gibt ihrem Kummer Ausdruck.<sup>1637</sup> Zugleich ruft es die Geschwister zu größerer Anstrengung auf:

*Auf, Brüder, lasset uns der Trägheit alle schämen,  
Die Zeit ist kurtz, die Pflicht ist groß, des Thuns ist viel,  
Kämpfft, fechtet, laufft getrost und unverrückt zum Ziel:  
So muß sich Welt und Fleisch, und Satanas bequemen.*<sup>1638</sup>

Die Witwe des Verstorbenen scheint dem Kreis der Geschwister nicht anzugehören. Das `Ich' ruft diese Frau auf, rechtzeitig, aus Angst vor dem Teufel, nur Gott allein ihr Leben zu weihen. Der jehe Tod ihres Mannes sollte sie ja daran erinnern, daß sie selbst auch plötzlich sterben und eine Beute des Teufels werden könne:

*So lernst an seiner Grufft euch GOTT in Zeiten weyhen.*

---

<sup>1626</sup> Das leite ich aus den Worten "sein Gnaden-Maß, Die neue Creatur" ab (Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 22,VIII,3-4).

<sup>1627</sup> Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 22,XII,2.

<sup>1628</sup> Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 22,II,8; Nr. 22,III,2-4.

<sup>1629</sup> "Bewundert, neben mir, den unerforschten Rath, Der diesen Cederbaum [den Verstorbenen] so bald versetzt hat" (Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 22,II,5-6). Und: "Hier sei der schwere Rath des HErrn nicht abzusehen" (Nr. 22,VI,4).

<sup>1630</sup> Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 22,V.

<sup>1631</sup> XV,1. Vgl. Hebr 12,1.

<sup>1632</sup> Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 22,XV,3.

<sup>1633</sup> Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 22,XV,4-6.

<sup>1634</sup> Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 22,XVIII,3.

<sup>1635</sup> Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 22,XXIV,3.

<sup>1636</sup> Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 22,VII,5.

<sup>1637</sup> I,5-6. Zum Inhalt der Klage siehe IV,1-6 und "22.4. Philadelphische Brüder im Himmel und auf Erden".

<sup>1638</sup> Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 22,XXVI,1-4.

*Dringt dieser junge Held<sup>1639</sup> so bald zu Gottes Sitz;  
Erzittert! euer Tod bricht ein als wie der Blitz,  
Der Falschgeliebte<sup>1640</sup> kan euch einst zur Quaal gedeyhen.<sup>1641</sup>*

In einem anderen Gedicht, "Über des Heylands Treue" (1725),<sup>1642</sup> wird ein direkter Zusammenhang zwischen Gottes Zorn und menschlicher Mühe beschrieben:

*Der du dich deines Vaters Zorn  
Zum Pfande eingethan,  
Nimm uns, aus deinem Geist gebohrn,  
Zum Gegen-Pfande an.*

*War zu der Herrlichkeit die Schmach  
Dein ordentlicher Weg;  
So geht dir deine Heerde nach  
Auch über diesen Steg.*

*Und da dich deine Niedrigkeit  
An Pfähle binden kan;  
So hefte unsre Eigenheit  
An deinen Creutz-Pfahl an.<sup>1643</sup>*

Aus diesem Grunde betet das `Wir`:

*Erschüttre doch den trägen Sinn,  
Der nichts von Arbeit weiß,  
Und reiß ihn aus der Faulheit hin  
Zu deinem Kampf und Schweiß.<sup>1644</sup>*

Der Mensch muß zwar den Kampf und die Arbeit auf sich nehmen, er braucht aber die Hilfe Gottes, um zu dieser Bereitschaft zu kommen.

### 22.3. Göttliche Gnade und menschliche Liebe und Leistung

In vielen Gedichten ist von einem Zusammenwirken zwischen göttlicher Gnade und menschlicher Liebe und Leistung die Rede. Im folgenden hebe ich noch einige Beispiele hervor.

In dem Gedicht "Auf Herr Rothens 36. Geburts-Tag" (1724)<sup>1645</sup> wird die Einheit der Kinder Gottes sowohl mit der Metapher der Körperteile als auch mit der

---

1639 *Ihr Ehemann, Heinrich II.*

1640 *"Falschgeliebte" deute ich als Teufel.*

1641 *Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 22,X,1-4. Vgl. Nr. 22,VIII,5-6: "Was gilts? Sein schneller Tod setzt euch in Furcht und Graus, Ihr wisset nicht wo ein, ihr wisset nicht wo aus". Die Worte "Was gilts" beziehen sich auf die Tatsache, daß sie zwar Heinrichs angenehme Persönlichkeit und seinen Körper geliebt, aber gerade seine Bekehrung verspottet hat (siehe Nr. 22,VIII; Nr. 22,IX).*

1642 *Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 38.*

1643 *Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 38,XIV-XVI.*

1644 *Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 38,XIII,1-4.*

1645 *Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 29.*

Metapher der Steine des Tempels ausgedrückt.<sup>1646</sup> Für das Zustandekommen des Körpers beziehungsweise des Tempels ist eine Wechselwirkung zwischen göttlicher Gnade und menschlichem Handeln erforderlich:

*O Liebe! du hast dir hie einen Leib gebaut,  
Ein liebes Tempel-Hauß von auserwehlten Steinen;  
...  
Wir haben dich dabey in Gottes grossen Nahmen  
Zum Eckstein hingelegt, als wir gen BethEl<sup>1647</sup> kamen.<sup>1648</sup>*

Zinzendorf bezieht sich auf die Bibel.<sup>1649</sup> Da wird gesagt, daß Gott Jesus zum Eckstein hat werden lassen. Dem Gedicht zufolge haben dagegen die mit "Wir" bezeichneten Gläubigen die Liebe "Zum Eckstein hingelegt". Dem Menschen kommt also eine aktive Rolle beim Tempelbau zu. Die Vollendung des Werkes übersteigt wiederum das menschliche Können. Diese muß erbeten werden:

*O Haupt! so lehre uns mit Beten und mit Wachen  
Den ganzen Saphir-Grund des Tempels fertig machen.<sup>1650</sup>*

Eine ähnliche Folge von einladender göttlicher Gnade, menschlicher Leistung und vollendender göttlicher Gnade kommt in dem Gedicht "Auf seinen erstgebohrnen Sohn, Christian Ersten"<sup>1651</sup> (1724) zum Ausdruck. Es ist nach dem Tode des ersten Kindes der mit "Wir" bezeichneten Eltern<sup>1652</sup> geschrieben. Die "Vernunft" hält den Tod eines Babys für sinnlos.<sup>1653</sup> Die Eltern aber geben diesem schmerzhaften Ereignis dadurch einen Sinn, daß sie es als eine Probe<sup>1654</sup> und eine Lektion<sup>1655</sup> betrachten. Sie glauben fest an die Aufnahme des Kindes in die ewige Herrlichkeit<sup>1656</sup> und halten die Vernunft für eine Törrin, für "Unvernunft", weil sie meint, daß Gott, dem wohlgermekt das Herz vor Feindesliebe bricht, sein eigenes Werk zerstöre.<sup>1657</sup> Die Einfalt des Kindes wird der Gekünsteltheit der Vernunft gegenübergestellt:

*Was unsre Unvernunft uns glauben macht,  
Dasselbe hat sein Kinder-Sinn verlacht:  
Drum sahe mans vergnügt ans Scheiden gehn.*

---

1646 Nr. 29,IV,4. Siehe "22.4. Philadelphische Brüder im Himmel und auf Erden".

1647 "BethEl" ist Zinzendorfs Bezeichnung für das Schloß Bertelsdorf (Peucker: Herrnhuter. Wörterbuch, S. 15).

1648 Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 29,VIII,1-2 und 5-6.

1649 1 Pt 2,4-5, Eph 2,21-22 und Apk 21.

1650 Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 29,IX,5-6.

1651 Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 32.

1652 Manchmal sprechen die Eltern in der ersten Person (wir, uns), manchmal werden sie in der dritten Person beschrieben (die Eltern, sie, ihr).

1653 Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 32,II,1-2; III,1-8.

1654 Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 32,IV,8.

1655 Die Eltern möchten so einfältig werden, wie das Kind war (X).

1656 "Auch dein Gebein soll grünen, da es liegt" (Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 32,XII,2).

1657 Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 32,III,7-8.

*Die Prediger der eiteln Wissenschaften,  
Die Meister von der falsch berühmten Kunst,  
(Und wenn sie all ihr Zeug zusammen raften,)  
Bereiten hier doch nichts als blauen Dunst.  
Man komme nur erst an des Todes Thor,  
Und säe da die Spreu Philosophie;  
So erndtet man gewiß vergebne Müh,  
Der Einfalt kommt das Werck gantz leichte vor.*

...  
*Wohlan! so sey, o Vater! hochgelobt,  
Daß du den Preiß der Einfalt aufgestellt;  
Wir geben sie nicht um die gantze Welt,  
Die Einfalt ruht, wenn der Vernunft-Sturm tobt.*<sup>1658</sup>

Das Kind ist dem Vater [Gott] schon kindlich nachgegangen.<sup>1659</sup> Die Eltern haben aber noch eine Aufgabe:<sup>1660</sup> sie sollen so einfältig werden, wie ihr Kind es war, und ihre (Un)vernunft überwinden. In diesem Prozeß haben sie schon etwas geleistet: sie haben Gott ihr Kind freiwillig übergeben<sup>1661</sup> und sind dazu bereit, so lange, wie es Gott beliebt, auf Erden in seiner "Schule" zu bleiben.<sup>1662</sup> Das verleiht ihnen das Recht, um die Vollendung des Prozesses zu bitten:

*Drum*<sup>1663</sup> *mögen dir*<sup>1664</sup> *die Eltern kühnlich sagen,  
Was sich, dafür, daß sie ihr einig Kind,  
Dir williglich in deinen Schooß getragen,  
In ihrem Geist vor ein Verlangen find:  
Sie wünschen sich auf ihrer Pilger-Bahn,  
(Da du nunmehr dem Kindlein alles bist,)  
Du bändest sie, weils ihm*<sup>1665</sup> *nicht nöthig ist,  
Mit seinem Sinn, zum Angedencken an.*

*Sie wollen es von deiner Treue hoffen,  
(Du bist so gut und hörst auf stilles Schreyn,)  
Und hat ihr Wunsch zum Ziele eingetroffen:  
So gehen sie in deine Ruhe ein.*<sup>1666</sup>

---

1658 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 32,VII,6-IX,8. Vgl. Nr. 50,I,12: "Du Schrecken der Vernunft".

1659 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 32,I,8.

1660 "Im Jammer-Karrn an deinen Seilen ziehn" (*Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 32,XI,6). Vgl. Nr. 22,XVI,4: "an einem Karren schieben".

1661 Die Eltern hatten ihr Kind ohnehin Gott allein gewidmet (*Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 32,II,6). Gott hatte ihnen das Kind ja geschenkt. Sie geben es ihm wieder zurück: "Nimms wieder hin, du hattest es gegeben, Nimm, ein'ger Vater, dieses einge Pfand!" (Nr.32,I,1-2, das erste Wort des Gedichts [NImms] ist mit zwei Majuskeln geschrieben). Vgl. Nr.32,V-VI.

1662 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 32,XI,5-8.

1663 Weil sie die Einfalt lieb haben und weil die Einfalt Ruhe gibt (*Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 32,IX,5-8).

1664 Gott.

1665 dem Kind.

1666 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 32,X,1-XI,4.



In dem schon zitierten Gedicht, "Über des Heylands Treue" (1725)<sup>1667</sup>, wird das Verhältnis zwischen göttlicher Gnade und menschlicher Liebe und Leistung klar umschrieben:

*O Liebe, die in fremde Noth  
Sich selbst hinein gestürzt,  
Und die damit dem ewgen Tod  
Den Stachel abgekürzt.*

*Wir sehen deine Herrlichkeit  
Im Thal der Demuth blühen,  
Und uns durch dein empfindlich Leid  
Aus allem Leiden ziehn.<sup>1668</sup>*

Wenn Christus sich nicht vom Himmel in das irdische Leiden gestürzt hätte, wäre die Erlösung der Menschen überhaupt nicht möglich. Er ist das "Gegen-Gift vors Todes-Biß".<sup>1669</sup> Die Menschen nehmen gerne an, daß Jesus ihre Sünden getilgt hat.<sup>1670</sup> Aber die wenigsten verstehen, daß sie nur zur Herrlichkeit gelangen können, wenn sie Jesus nachfolgen und auch freiwillig das Leiden auf sich nehmen:

*Allein, wie wenig wird man sehn,  
Die zu bereden seyn,  
Daß niemand kan ins Leben gehn,  
Als durch die Creutzes-Pein.<sup>1671</sup>*

Bezeichnend ist, daß der Todesstachel durch Jesus nicht weggenommen, sondern nur gekürzt ist. Der Mensch muß selbst auch noch etwas leisten, um den Tod zu überwinden. Wo menschliche Überzeugungskraft nicht ausreicht, um andere davon zu überzeugen, soll Jesus selbst seinem Wort in den Seelen der Menschen Kraft geben:

*So gieb denn deinem Wort vom Creutz  
In denen Seelen Kraft,  
Daß es dieselben allerseits  
Mithin zum Creutze raft.<sup>1672</sup>*

Als letztes Beispiel für das Zusammenwirken von Leistung und Gnade zitiere ich einige Stellen aus dem Gedicht "Über das Grab der Groß-Frau Mutter" (März 1726).<sup>1673</sup> Die Großmutter geht in die ewige Ruhe ein, sie ist aber zuvor von einer Last erdrückt und daher müde.<sup>1674</sup> Das hat jedoch einen Sinn, denn:

*Zwar trinckt den neuen Wein ins Vaters Reiche nicht,*

---

1667 Siehe "22.2. Zorn Gottes und menschliche Mühe".

1668 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 38,I-II.

1669 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 38,VI,3.

1670 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 38,III.

1671 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 38,IV.

1672 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 38,V.

1673 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 45. Zu diesem Gedicht siehe auch "26.2. Der Teufel und die Welt".

1674 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 45,I,2-3.

*Wer nicht den bitteren Kelch vorher noch angesetzt.*<sup>1675</sup>

Die Großmutter wurde zeit ihres Lebens von der feindlichen `Welt' sowie von dem Seelenfeind, dem Teufel selbst, geplagt.<sup>1676</sup> Gott<sup>1677</sup> hat ihr die Krone errungen und ihr Schutz und Hilfe geboten.<sup>1678</sup> Dafür aber hat die Großmutter auch sehr viel tun müssen. Sie hat selbst auch "um Cron und Lohn gestritten".<sup>1679</sup> Sie ist treu geblieben,<sup>1680</sup> hat mutig gekämpft<sup>1681</sup> und den Matten, den Schwachen und den Dürstenden geholfen.<sup>1682</sup> Das Eingehen der Großmutter in die ewige Herrlichkeit wird in diesem Gedicht als Belohnung für menschliche Leistung dargestellt. Zuvor aber hatte Gott den Menschen das Beispiel gegeben, wie man durch geduldiges Ertragen des Kreuzes erhöht wird.<sup>1683</sup>

#### 22.4. Philadelphische Brüder im Himmel und auf Erden

In dem Gedicht "Auf Heinrich des Andern Promotion zur Ruhe in die Hand Gottes" (1722)<sup>1684</sup> bemerkt das `Ich', daß der Verstorbene jetzt im Himmel "allzu hoch beglückt" Gottes "Tempel-Haus gleich einem Pfeiler schmückt" (III,5-6). Direkt danach seufzt es:

*Ach, aber HErr, die Zahl beginnet abzunehmen  
Der Heiligen, die du in dieser argen Welt  
Zum Zeichen jederman, zum Preise dir bestellst.  
Wenn wird sichs denn einmahl zur bessern Zeit bequemen?  
Wenn, Menschen Freund, wenn steht dein Philadelphia  
In seiner Bruder-Lieb und Kinder Einfalt da?*<sup>1685</sup>

Es betet:

*Nur eins, du gutes Lamm! nur diß, begehrt der Hauffe,  
Der sich so nach und nach, zu Philadelphia  
In Liebe sammeln läst, der deinem Herten nah,  
Und dir vermählet ist, durch Geist und Feuer-Tauffe,  
Diß Eine bitten wir: O Lamm! verlaß uns nicht,  
Entzünde unter uns noch manches Glaubens-Licht!*<sup>1686</sup>

---

1675 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 45,I,5-6.

1676 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 45,II,1; II,7; IV,5.

1677 In diesem Gedicht angedeutet als "dein Freund" (*Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 45,II,5); "der Ewige" (V,5); "der Herr" (VII,4); "König" (X,1); "der Vater" (X,4).

1678 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 45,II,5-8.

1679 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 45,VI,1.

1680 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 45,V,6.

1681 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 45,V,2-3.

1682 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 45,VII,1-3.

1683 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 45,X,1-2.

1684 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 22; siehe auch "22.2. Zorn Gottes und menschliche Mühe".

1685 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 22,IV.

1686 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 22,XIX.

Es gibt einen Widerspruch in dem Gedicht. Einerseits wird ausgedrückt, daß die Kinder Gottes sich sammeln und Philadelphia auf Erden bilden. Andererseits wird gesagt, daß das nicht oder kaum gelingen wird, weil Gott seine Getreuen so schnell zu sich ruft:

*O Lamm! Ich bitte dich, um deiner Treue willen,  
Schau mit Barmhertzigkeit die kleine Heerde<sup>1687</sup> an,  
Wie sie in dieser Welt sich gar nicht häuffen kan,  
Vielweniger dein Land, Immanuel, erfüllen!  
Kaum ist ein Lamm bey uns im Stalle angelangt,  
So hört man, daß es schon auf deinem Berge<sup>1688</sup> prangt.<sup>1689</sup>*

Die Bitten um Gottes Barmherzigkeit und um neue Glaubenskraft lassen dagegen Raum für Optimismus.<sup>1690</sup> Dieser wird auch durch die Hoffnung genährt, daß die Beamten und Untertanen von Obergreiz das Werk ihres verstorbenen Grafen fortsetzen werden.<sup>1691</sup> Die positive Sicht wird außerdem durch den Glauben verstärkt, daß Gott nicht nur die Grafschaft von Heinrich II. Reuß-Obergreiz, sondern auch die Grafschaft seines Verwandten, Heinrichs XXIX. Reuß-Ebersdorf erwählt hat:

*HErr, hast du Ober-Greizt und Ebersdorff erwählet,  
Im Reussen-Lande dir ein Feur und Heerd zu seyn,  
Und führst den Aelteren<sup>1692</sup> bereits zur Ruhe ein;  
So werde destomehr der Jüngre eingepfählet,<sup>1693</sup>  
Ja HErr befestige den Neun und Zwanzigsten,  
Schreib ihn, als deinen Knecht, ins Buch der Redlichen!<sup>1694</sup>*

Der Ebersdorfer Heinrich soll ebenso wie der Obergreizer Heinrich Schmach erdulden und ebenso, wie dieser "gesieget" hat, soll jener "ein Überwinder" werden.<sup>1695</sup>

Trost findet das 'Ich' schließlich in dem Glauben, daß die Geistesgemeinschaft der philadelphischen Geschwister, die noch am Leben sind, mit den verstorbenen Geschwistern im Himmel direkt in Verbindung stehen:

*Ich dencke, was mir jüngst ein Freund des Bräutigams schreibt,  
Daß unsers Bruders Geist noch immer bey uns bleibt;  
Ob unser Bau-HErr gleich die Hütte abgetragen:  
Die Stadt, die droben ist, steht mit der untern Stadt*

---

1687 Die "Heerde" ist mit dem "Hauffe[n]" identisch, der sich "zu Philadelphia In Liebe sammeln läst" (*Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 22, XIX, 1-3).

1688 "Berge" interpretiere ich als den Berg Zion im Himmel, wo sich die hundertvierundvierzigtausend von der Erde Freigekauften befinden (Apk 14).

1689 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 22, XVII.

1690 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 22, XVII, 2; XIX, 6.

1691 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 22, XI-XII.

1692 Heinrich II. Dieser ist nur drei Jahre älter als Heinrich XXIX.

1693 Das Wort Pfahl erscheint bei Zinzendorf als Synonym für Kreuz. Vgl. *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 38, XVI, zitiert in "22.2. Zorn Gottes und menschliche Mühe."

1694 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 22, XXIII.

1695 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 22, XXIV, 1-4.

*In einem Geist verknüpft zu Rath, Gebet und That.*<sup>1696</sup>

Die Kinder Gottes, die noch auf der Erde sind, müssen da noch "an einem Karren schieben".<sup>1697</sup> Da das Ende der Zeiten nahe ist,<sup>1698</sup> haben sie in kurzer Zeit noch viel zu tun und zu kämpfen, damit sie die `Welt', das `Fleisch' und Satan überwinden. Außerdem müssen sie weitere Kinder Gottes sammeln.

Wie wichtig die Einheit und Vollständigkeit der gesammelten Kinder Gottes ist, geht aus dem Gedicht "Auf Herr Rothens 36. Geburts-Tag" (1724)<sup>1699</sup> hervor. Dieser Text fängt mit der Behauptung an, daß man von Natur aus das Fremde haßt.<sup>1700</sup> Nach dem Sündenfall hätten sich die Menschen so weit von Gott entfernt, daß sie ihn nur noch hätten hassen können.<sup>1701</sup> Durch Christus aber sei die Freundschaft zwischen Gott und den Menschen wiederhergestellt und somit die Bruderliebe zwischen den Menschen hervorgerufen:

*Da liebt die Seele GOtt, und GOtt die Seele dann,  
Und alle, die zugleich in diß Verbündniß treten,  
Den HErrn als ihren Freund und Vater anzubeten,  
Die sehn einander nun als liebe Brüder an.*<sup>1702</sup>

Anschließend wird eindringlich beschrieben, wie sehnsüchtig die Brüder einander suchen und dann auch finden:

*Gewiß! man glaubets nicht, man hab' es denn erfahren,  
Wie sich die Glaubigen im Geist zusammen paaren.*

*Ein jeder siehet sich ein klares Merckmahl aus,  
Woran er Christi Geist und Christi Sinn erkennet,  
Und ob der andre sey, was er sich gleichwol nennet,  
Ein Glied am Bräutigam, ein Stein zum Tempel-Haus;  
Und kan er dieses nur nach aller Wahrheit finden,  
So eilt er dürstiglich mit ihm sich zu verbinden.*<sup>1703</sup>

Das Wort Glied kommt hier in dem Gedicht noch zweimal vor,<sup>1704</sup> und zwar in beiden Fällen zunächst in der Bedeutung Körperteil. Ausführlich wird die formale funktionelle Verschiedenheit einzelner Körperteile beschrieben. Dabei wird auch betont, daß sie einen einzigen Körper bilden, daß ein und dasselbe Blut alle durchströmt, daß nur eine Seele sie alle verbindet und daß jedes Glied von den andern abhängig ist.<sup>1705</sup> Da die Brüder schon vorher ein "Glied am Bräutigam" genannt wurden, ist Glied in den andern Stellen zugleich auch Metapher für Kind Gottes.

1696 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 22,XIII,2-6.

1697 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 22,XVI,4.

1698 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 22,V,3-6.

1699 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 29.

1700 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 29,I.

1701 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 29,II.

1702 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 29,III,1-4.

1703 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 29,III,5-IV,6.

1704 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 29,V,3; VI,2.

1705 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 29,VI,2; VI,4; VI,5; VI,6.

Dieses wird dann auch bestätigt:

*Im Leibe Christi siehst von in- und aussen so,  
Wie in dem Menschen aus; sie<sup>1706</sup> haben gleiche Kräfte,  
Und doch so mancherley zergliederte Geschäfte,  
Und ohne eines wird das andre sein nicht froh.<sup>1707</sup>*

Diesen Worten zufolge kann man ohne die Verbundenheit mit den andern Geschwistern nicht zum Glück kommen.

In dem Gedicht "Über des Heylands Treue" (1725)<sup>1708</sup> wird ausgesagt, daß die Einheit der Glieder nicht nur für die Geschwister sondern auch für Christus außerordentlich wichtig ist:

*Erinnre deine kleine Schaar,  
Die sich so leichte zweyt,  
Was deine letzte Sorge war:  
Der Glieder Einigkeit.<sup>1709</sup>*

## 22.5. Der historische Kontext

Das Gedicht "Auf eines Freundes Jahrs-Tag" (1722) ist laut der Fußnote im Text zum 12. Mai geschrieben worden. Andreas Rothe<sup>1710</sup> (1688-1758) hat an eben diesem Tag Geburtstag; Zinzendorfs Freunde Watteville und Heinrich XXIX. nicht.<sup>1711</sup> Ich nehme an, daß sich dieses Gedicht ebenso wie der Text "Auf Herr Rothens 36. Geburts-Tag" (1724) auf Rothe bezieht.<sup>1712</sup> Dieser ist ein begabter Mensch. Er weiß in seinen Predigten hochgebildete und einfache Zuhörer gleichermaßen zu fesseln und zu rühren. Scheu hatte ihn aber früher davon zurückgehalten, ein Pfarramt zu übernehmen; er war Hauslehrer bei einer adligen Familie. Zinzendorf hatte ihn schon 1721 in Hennersdorf kennengelernt und sofort Gefallen an ihm gefunden. Ehe Zinzendorf ihn nach Berthelsdorf beruft, hat er ihn nach Dresden kommen und in der dortigen Sophienkirche predigen lassen. Im Mai 1722 ist Rothe gerade nach Berthelsdorf gekommen.<sup>1713</sup> Am 17. dieses Monats hält Rothe hier seine offizielle Probepredigt. Zwei Tage später schreibt Zinzendorf ihm: "An mir solt Ihr mehr einen getreuen Gehülffen und lieben Bruder, als einen Patron, haben."<sup>1714</sup> Ein Jahr später

<sup>1706</sup> *Die Glieder.*

<sup>1707</sup> *Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 29, VII, 1-4. Vgl.: Röm 12, 4-6; I Kor 12, 12-31.*

<sup>1708</sup> *Siehe auch "22.2. Zorn Gottes und menschliche Mühe" und "22.3. Göttliche Gnade und menschliche Liebe und Leistung".*

<sup>1709</sup> *Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 38, X. Vgl. Joh 17, 11, 20-23, 26; Phil 2, 2.*

<sup>1710</sup> *Zu Rothe siehe Zinzendorf Quellen, S. 52-54; Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut, S. 21-23; Spangenberg, S. 214-216.*

<sup>1711</sup> *Jannasch, S. 102; Zinzendorf Quellen, S. 51; Bibliographisches Handbuch, S. 134. Theodore von Castell hat auch am 12. Mai Geburtstag. Dem Titel zufolge bezieht das Gedicht sich aber auf einen Mann, mithin nicht auf Theodore.*

<sup>1712</sup> *Spangenberg bestätigt diese Annahme (Spangenberg, S. 224).*

<sup>1713</sup> *Vgl. Nr. 39, VIII, 6: "als wir gen BethEl kamen." Siehe auch "22.3. Göttliche Gnade und menschliche Liebe und Leistung".*

<sup>1714</sup> *Am 19.5.1722. Der Brief ist veröffentlicht in Bidingische Sammlung 1742, S. 648-653. Zitat auf S. 652. Siehe auch Spangenberg, S. 215.*

schließt Zinzendorf mit diesem Berthelsdorfer Pfarrer sowie mit dem Görlitzer Pfarrer Schäfer und seinem Freund Friedrich von Watteville den Bund der vier Brüder.<sup>1715</sup>

Das Gedicht "Auf Heinrich des Andern Promotion zur Ruhe in die Hand Gottes" (1722) bezieht sich dem Text zufolge auf Heinrich II. Reuß-Obergreiz (1696-1722).<sup>1716</sup> Er erfährt seine Bekehrung um 1715, nachdem er auf der Elbe bei Dresden in Lebensgefahr geraten war. Im Jahre 1715 kommt er nach Halle. Der fromme Graf Heinrich XXIII. Reuß-Lobenstein schreibt dann über ihn an Bonin in Ebersdorf, daß die Mutter und Freunde Heinrichs II. sich energisch gegen dessen Bekehrung sträuben, "weil ihr fleischlicher Sinn dadurch unterbrochen wird, und Er nicht nach ihren Dreßdnischen Christenthum kan erzogen werden".<sup>1717</sup> Der junge Heinrich II. läßt sich nicht von ihnen beirren. In demselben Jahr verläßt er die Mutter und die Freunde und regiert seitdem in Obergreiz ganz im pietistischen Sinne. Deswegen stellt er nur bekehrte Pietisten an und verbietet den Untertanen Tanz und andere weltliche Vergnügen. Außerdem fördert er das Studium der Bibel und der Erbauungsschriften sowie den Besuch von Hausandachten. Er führt die Sonntagsheiligung durch und reformiert den Schulunterricht. Er hat sowohl zu Francke als auch zu radikaleren Pietisten wie Petersen, Klein-Nicolai und Hochmann von Hohenau gute Beziehungen. Der Ministaat<sup>1718</sup> ist tolerant gegenüber heterodoxen Auffassungen wie "Chiliasmus" und "Apokatastasis". Das geht dem frommen Verwandten Heinrich XXIV. Reuß-Köstritz zu weit. Es ruft auch bei anderen Widerstand hervor.<sup>1719</sup>

In seiner Brautwerbezeit muß Zinzendorf direkt oder indirekt mit Heinrich II. in Berührung gewesen sein. Bei der pietistisch schlichten Trauungsfeier sind zahlreiche Gäste aus den verwandten Reußischen, Solmsschen und Castellischen Häusern zugegen.<sup>1720</sup> Es liegt auf der Hand, daß Heinrich II. dabei ist, zumal Greiz nicht weit von Ebersdorf entfernt ist. Heinrich II. stirbt am 17.11.1722, also kurz nach Zinzendorfs Hochzeit. Während Zinzendorf im Gedicht die Witwe, Sophie Charlotte geborene Gräfin von Bothmer, als einen Weltmenschen schildert, soll sie nach Erbe und Renkewitz durchaus eine Gesinnungsgenossin gewesen sein. Sie ist ebenso wie ihr Gemahl, Heinrich II., von Hochmann beeinflusst worden. Der Aufruf im Gedicht, sie sollte sich Gott widmen, ist nicht so sehr ein Aufruf zur Bekehrung als vielmehr die Ermahnung einer Bekehrten durch ihren geistlichen Bruder. Möglicherweise hat ihr Verhalten Züge, die nach Zinzendorfs strengen Auffassungen als weltlich verwerflich wären. Mit Heinrich XXIX. Reuß-Ebersdorf, der gleichfalls im Gedicht

---

1715 Siehe "21.6. Der historische Kontext".

1716 Also nicht auf Heinrich II. Reuß-Lobenstein. Der Greizer Graf gehört der älteren Linie des Reußischen Geschlechtes an. Seine Mutter ist ebenso wie Zinzendorfs Großmutter Katharina von Gersdorf eine geborene Freiin von Friesen. Als Witwe lebt sie in Dresden und verkehrt da in Hofkreisen. Der Graf aus Lobenstein gehört ebenso wie die Ebersdorfer der jüngeren Linie des Reußischen Geschlechtes an (Jannasch, S. 2). In diesem und in dem folgenden Absatz beziehe ich mich weiter auf Erbe: Zinzendorf und Adel, S. 68-69; Renkewitz: Hochmann, S. 390-395; Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 18. Jahrhundert, S. 127; Universal-Lexicon Zedler, Bd. 31, Sp 976.

1717 Worte Heinrichs XXIII. Zitiert nach Erbe: Zinzendorf und Adel, S. 68.

1718 Bei einem Besuch in Greiz gewann ich den Eindruck, daß die Grafschaft Obergreiz nicht größer gewesen sei, als das obere Schloß, also das Schloß auf dem Berg. Es ist allerdings ein riesiges Schloß mit Raum für viele Wohnungen und für eine Schloßkirche. Renkewitz vermeldet jedoch, daß Heinrich II. auch die Pfarrer in Pöllwitz und Zeulenroda anstellt (Renkewitz: Hochmann, S. 391). Dann muß die Grafschaft damals doch etwas grösser gewesen sein als das Schlossgebiet.

1719 Siehe auch "24.5. Der historische Kontext".

1720 Jannasch, S. 76.

genannt wird, hat Zinzendorf - wie schon oft erwähnt wurde - persönlich einen sehr engen Kontakt.

Das Baby, dessen Tod in dem Gedicht "Auf seinen erstgebohrnen Sohn, Christian Ernsten" (1724) beschrieben und gedeutet wird, ist das erste Kind von Zinzendorf und Erdmuth. Es wird am 8. August 1724 geboren und stirbt am 24. November desselben Jahres.<sup>1721</sup> Durch diese Ereignisse sowie durch die Geburt des zweiten Kindes, Benigna, am 28. Dezember 1725 verwandelt sich das anfangs kühle Verhältnis zwischen Erdmuth und Zinzendorfs Großmutter in ein herzliches. Dadurch wird auch Zinzendorfs Beziehung zur Großmutter besser.<sup>1722</sup> Es kommt eine Zusammenarbeit zwischen ihm und ihr zustande bei der Herstellung, Verbreitung und Finanzierung der Texte, die Zinzendorf drucken läßt und gegen reduzierte Preise gerade unter armen Leuten verbreitet. Die Großmutter hilft den jungen Leuten auch finanziell, und dies um so lieber, als Zinzendorf und Erdmuth nach ihren Worten ja Kinder Gottes seien, die das Geld nicht verschwenden. Zinzendorf und Erdmuth haben es ja schwer, da die Stelle in Dresden unbesoldet ist und das Gut Berthelsdorf wegen Mißernten nicht genug aufbringt. Kurz vor ihrem Tod läßt sich die Großmutter aufs Feld hinaustragen zu einer Stelle, wo sie Herrnhut sehen kann. Von dort aus segnet sie diese junge Siedlung. Sie stirbt am 6. März 1726. Bei ihrer Beerdigung am 15. März predigt Zinzendorf über Ps 126: 'Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen; und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.' Er spricht auch von der äußeren Kreuzgestalt und der inneren Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Das Todesjahr der Großmutter ist ein schwieriges Jahr.<sup>1723</sup> Es gibt Lehrstreitigkeiten in Herrnhut. Das Verhältnis mit Ebersdorf hat sich verschlechtert, seitdem Erdmuths Schwester Benigna sich 1725 von Zinzendorf abgewandt hat. Es gibt aber auch Erfolge. In Berthelsdorf werden viele Menschen erweckt. Erweckungen gibt es auch unter den Wenden. Damit setzt Zinzendorf die Arbeit der Großmutter fort.

Das Gedicht "Bey einer Visite von dem itzigen Herrn Abt zu Bergen in Dresden" (1726) bezieht sich auf Johann Adam Steinmetz (1689-1762).<sup>1724</sup> Seit dem Jahre 1732 ist er Abt im lutherischen Kloster Berg. Diese Stelle ist mit der eines Generalsuperintendenten verbunden. Außerdem entwickelt er sich als ein großer Pädagoge. Er gründet ein Pädagogium nach hallischem Vorbild sowie ein Lehrerseminar. Im Jahre 1726 aber lebt er noch in schwierigen Umständen in der Stadt Teschen (dem heutigen Cieszyn in Tschechien). Das damalige Herzogtum Teschen (heute teils in Polen, teils in Tschechien) ist evangelisch. In diesem Herzogtum betreut Steinmetz anno 1726 40.000 Gläubige. Für sie läßt er in Teschen eine steinerne Kirche bauen, die 10.000 Zuhörern Platz bietet. Steinmetz schreibt und

<sup>1721</sup> *Jannasch*, S. 108-109; *Peucker: Nikolaus Ludwig Übersicht*, S. 3. Zum Tod weiterer Kinder: *Jannasch*, S. 109f., 139. Vgl. *Spangenberg*, S. 297-298.

<sup>1722</sup> Am 22-12-1722 kommt das junge Paar von Dresden nach Berthelsdorf. Es kann zunächst das verwaarloste eigene Gut noch nicht beziehen, sondern muß erst einmal bei der Großmutter wohnen. Zunächst ist das Verhältnis zwischen den jungen Leuten und der Hennersdorfer Verwandtschaft kühl. Es leidet auch unter dem Wunsch der Großmutter, daß Zinzendorf immer wieder zur weltlichen Pflichterfüllung nach Dresden muß (*Jannasch*, S. 87-90, 436-437). In diesem Absatz beziehe ich mich weiter auf *Jannasch*, S. 90, 94, 110-111; *Peucker: Nikolaus Ludwig Übersicht*, S. 3; *Spangenberg*, S. 358ff., 373f.

<sup>1723</sup> In diesem Absatz beziehe ich mich auf *Spangenberg*, S. 348-358; *Jannasch*, S. 105, 112.

<sup>1724</sup> In diesem sowie in dem folgenden Absatz beziehe ich mich auf *Naturelle Reflexiones*, Beilagen S. 13-14; *Spangenberg*, S. 262-266, 319-321, 360-369, 372; *Bernet*, Sp. 1307-1322; *Geiger*, G. S. 31; *Hauschild 2*, S. 263; *Peucker: Nikolaus Ludwig Übersicht*, S. 3.

verbreitet auch viele erbauliche Schriften. Das ist den Jesuiten, die in Schlesien aktiv sind, ein Dorn im Auge. Sie bewirken beim Kaiser, daß Steinmetz im Jahre 1729 der Heterodoxie bezichtigt und samt seinen Mitarbeitern entlassen wird.

Steinmetz steht mit Francke, Zinzendorf und vielen andern Evangelischen in Deutschland im Briefkontakt. Die Solidarität des Lausitzer Adels mit den protestantischen Schlesiern ist groß. Dabei werden sie durch die Politik Preußens gestützt. Im Rahmen des Aktivitätenplans der "verbundenen vier Brüder" reist Zinzendorf in den Jahren 1723, 1725 und 1726 trotz seiner schwierigen finanziellen Lage nach Schlesien. Es ist mir nicht klar, ob er Steinmetz dabei begegnet ist. Wohl aber ist deutlich, daß Steinmetz im Jahre 1725 Zinzendorfs Sekretär für die Diasporaarbeit beruft, daß Zinzendorf sich überkonfessionell für die protestantische Sache in Schlesien einsetzt<sup>1725</sup> und daß Steinmetz Zinzendorf im Dezember 1726 in Dresden besucht. Diesem Besuch ist das Gedicht "Bey einer Visite von dem itzigen Herrn Abt zu Bergen in Dresden" gewidmet. Danach reist Steinmetz mit Zinzendorf, Schäfer und Rothe nach Herrnhut. Er beurteilt die Siedlung sowie Zinzendorfs heftigen Charakter negativ und reist schon am 20.12. wieder ab. Erst 1739 besucht er Herrnhut wieder. In den vierziger Jahren<sup>1726</sup> schreibt Zinzendorf voll Respekt und Liebe über Steinmetz, weil dieser den ersten mährischen Exulanten den Sektengeist ausgeredet habe. Er habe klar gemacht, daß die `wirkliche' Kirche aus der Gesamtheit derjenigen Menschen besteht, die mit ihrem Herzen an Christus hängen und seines Geistes teilhaftig sind. In dem schon durch Statuten gefestigten Herrnhut habe Steinmetz den unsektiererischen Geist nur in einer sektiererischen (herrnhutischen) Hülle sehen können. Zinzendorf hofft auf eine erneute Zusammenarbeit mit Steinmetz.

## 22.6. Kommentar und Folgerungen

Zu allen in den Gedichten genannten Personen hat Zinzendorf eine mehr oder weniger enge Beziehung. Darum ist es höchst wahrscheinlich, daß das `Ich' sich auf Zinzendorf selbst bezieht. Im folgenden wird der Frage nachgegangen, inwieweit Gedankengut in den Gedichten mit Gedankengut in anderen Zinzendorfstexten aus derselben Periode übereinstimmt und wie es zu dem damaligen historischen Kontext paßt.

Es gibt einen Widerspruch in den Gedichten. In "Auf eines Freundes Jahrs-Tag" (1722) findet sich der Gedanke, daß die Liebe für und von Christus alles im Leben leicht macht. In "Bey einer Visite von dem itzigen Herrn Abt zu Bergen in Dresden" (1726) aber verbindet Zinzendorf dieselben Freuden der Liebe, die ihm 1722 das Leben so leicht machten, mit dem Aufruf zum Kampf und den damit verknüpften Mühen. Dieser Widerspruch läßt sich einigermaßen aus dem historischen Kontext erklären. 1722 erlebt Zinzendorf die Freuden der Brüderlichkeit und der gemeinsamen Jesusliebe intensiv in Ebersdorf, in seinem Dresdner Kreis sowie in anderen Kontakten mit Gesinnungsgenossen. Er gerät unter den Einfluß seiner mystisch orientierten Schwägerin Benigna und fühlt sich eng mit ihr verbunden. Zu dieser Zeit nimmt Zinzendorf seinen Freund Rothe mit auf sein eigenes Gut, wo er unbedrängt von äußerem Druck eine philadelphisch geprägte Schloßgemeinde gründen will. Allmählich werden die Unterschiede zwischen Benigna und Zinzendorf klar. Während sie von der Welt abgeschieden lebt, zieht er gerade kämpfend in die

<sup>1725</sup> Siehe "28.7 Kontroverse Ereignisse, alte und neue Feinde im historischen Kontext".

<sup>1726</sup> *Naturelle Reflexiones*, Beilagen S. 13-14.



Welt hinein.<sup>1727</sup> Er bewirkt zwar viele Erweckungen, begibt sich aber auch politisch in Gefahr und kommt ins Gerede. Im Jahre 1725 kommt es zum offenen Konflikt mit Benigna. Die übrige Ebersdorfer Verwandtschaft beurteilt Zinzendorfs Verhalten auch negativ. In der Auseinandersetzung mit Benignas Lebensstil muß Zinzendorf die eigenen Auffassungen von der zu verrichtenden Arbeit betonen. Das ist vor allem in dem Gedicht "Über das Grab der Groß-Frau Mutter" (März 1726) der Fall. Die Ebersdorfer Verwandtschaft muß von diesem Gedicht Kenntnis genommen haben. Ende 1726 hat Zinzendorf hinnehmen müssen, daß seine Unionsversuche in Dresden erfolglos geblieben sind, daß es heftige Lehrstreitigkeiten in Herrnhut gegeben hat, daß er durch die mährische Sache politisch in eine schwierige Lage geraten ist.<sup>1728</sup> Als ihn der gleichfalls bedrängte Steinmetz nun in Dresden besucht, will er ihn nicht im Stich lassen. In dieser Situation erfordern die Bruder- und Christusliebe eben Kampf und Mühsal. Mitten im Kampf bringen die Bruder- und Christusliebe dann doch wieder Freude.

Die Art der Leistung hat sich jedoch im Laufe der Zeit geändert. Die Arbeit der Frommen ist nicht mehr die des hallischen Bußkampfes. Es handelt sich jetzt um die Bereitschaft, in der Nachfolge Christi das Leiden auf sich zu nehmen, dem Tod des Freundes und des eigenen Kindes einen Sinn zu geben, finanzielle Knappheit zu akzeptieren, den Spott der Welt zu erdulden, politischen Schwierigkeiten zu trotzen, zu reisen, Schriften herauszugeben und zu verbreiten, andere zu bekehren, mit Autoritäten zu verhandeln, gegenüber Gott kindlich einfältig zu werden, in der `Welt' dagegen ein Kriegsknecht des Herrn zu sein. In "Eines reisenden Jünglings Bitte" und "Die Letzten Reden" sowie in den Zusammenfassungen, die Uttendörfer von anderen Zinzendorfstexten gibt, finden sich ähnliche Auffassungen über Gnade und menschliche Liebe und Leistung. Dabei handelt es sich in der ganzen Periode um ein Nebeneinander anscheinend widersprüchlicher Auffassungen. In "Die Letzten Reden" wird das Stadium der unbeschwerten Freude mit der Kindheit verglichen: der Bekehrte liegt noch an Jesu Brust. Danach aber muß er zum Mann werden und in die Welt hinausziehen, um zu kämpfen. Man könnte dann glauben, daß Zinzendorf 1722 noch in dem Stadium der problemlosen Kindheit ist und 1725 zu neuen Einsichten gekommen ist. Tatsächlich wird in dem Gedicht "Auf eines Freundes Jahrs-Tag" aus dem Jahre 1722 die von der Liebe bewirkte Mühelosigkeit besungen. In der Schrift "Eines reisenden Jünglings Bitte", die aus derselben Zeit stammt, wird jedoch gesagt, daß auch manche von den fortgeschrittenen Gläubigen, die schon im "Tal der Niedrigkeit" sind und die "Gesellschaft der Liebe" kennen, in die Welt hinein müssen, um diese zu bessern. In derselben Schrift wird die Metapher der Kindheit und des Mannesalters in einem etwas anderen Sinne gebraucht: In der Phase kindlicher Liebe ist man noch nicht vollkommen von Jesu Liebe erfüllt; erst im Mannesalter kommt man zur vollkommenen Liebe. In dem Vorwort zum Berthelsdorfer Gesangbuch (1725) ist im Aufstieg des christlichen Lebens von einer Abwechslung von Stationen der Freude, des Friedens und der Leichtigkeit mit Stationen erneuerter Anfechtungen und Kämpfen die Rede.<sup>1729</sup> In der Vorrede zu der Ebersdorfer Bibel (Vorrede 1726,

---

1727 Zum Konflikt mit Benigna und der sonstigen Ebersdorfer Verwandtschaft siehe *Jannasch*, S. 103, Anm. 1; *Erbe: Zinzendorf und Adel*, S. 159, 163-166, 586-588. Zu Benignas Einfluß siehe *Jannasch*, S. 33, 36; *Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut*, S. 18.

1728 Zu Zinzendorfs Bemühungen um die Mähren und zu den Entwicklungen in Herrnhut siehe "26.7. Kontroverse Ereignisse, alte und neue Feinde in dem historischen Kontext" und "27.4. Der historische Kontext".

1729 *Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik*, S. 55-56. Vgl. *Bibliographisches Handbuch*, S. 199. Siehe auch "21.7. Kommentar und Folgerungen".

Bibel 1727) kommt eine Gleichzeitigkeit von Frieden und Kampf zum Ausdruck: mitten im Leid sind die Kinder Gottes sorgenfrei und vergnügt.<sup>1730</sup> Aus all diesen Beispielen geht hervor, daß die Erfahrung der Leichtigkeit situationsgebunden ist, daß kindlicher Einfalt gegenüber Gott nachzustreben ist, kindliche Liebe aber zur vollkommenen Liebe heranwachsen muß.

Ohne die Liebe für Christus und für den Bruder kann man nicht selig werden. Es gibt also eine Reihe von Voraussetzungen für das ewige Heil des Menschen. Erstens ist es Jesu Opfertod, zweitens der Glaube daran, drittens die menschliche Liebe und Leistung. Allerdings ist es die göttliche Gnade, die den Glauben und die menschliche Liebe und Leistung ermöglicht und vollenden kann. Dabei ist die Liebe weit mehr als Leistung. Die Bruderliebe bewirkt die Einswerdung der Glieder am Körper Christi und somit die mystische Einswerdung des einzelnen Gliedes mit Christus. Dadurch hat sie philadelphische Züge. Hinzu kommt, daß "Philadelphia" ganz offen in dem Gedicht "Auf Heinrich des Andern Promotion zur Ruhe in die Hand Gottes" genannt wird. Die Glieder sind durch Geist- und Feuertaufe mit dem Lamm vermählt. Sie, auch die Laien, sind Priester Gottes.

Gedankengut Arnolds, Leades und anderer Spiritualisten vermischt sich in den von mir analysierten Gedichten ebenso wie in den anderen genannten Texten mit Gedankengut Speners und Franckes. Folglich wird Aalens Feststellung, daß es in dieser Periode bei Zinzendorf eine Vermischung des hallischen "ordo salutis" mit den Stufen der Mystik gibt, durch meine Analysen bestätigt. Uttendörfers Behauptung, daß mystische Liebe und Freude Zinzendorf dabei geholfen haben, die Schwere des hallischen Bußkampfes fahrenzulassen, will ich relativieren: Das Stadium der mystischen Liebe wird erst nach dem Bußkampf erreicht und dann in hallischem Sinne von Anfechtungen geprüft. Die Liebe soll zur Vollkommenheit wachsen. Die Liebe erfordert auch Leistung. Diese Leistung wird je nach Umstand bald als leicht, bald als schwer erfahren.

---

<sup>1730</sup> *Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik*. S. 67-70. Vgl. *Bibliographisches Handbuch*, S. 26. Siehe auch "21.7. Kommentar und Folgerungen".

